

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 101 [i.e.] 102 (2019)

Heft: 4: Fake statt Fakt : wem kann man heute noch trauen?

Artikel: Fake 2 : Mutter Teresa, die Barmherzige

Autor: Schmid, Eliane

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON ELIANE SCHMID

Weltweite Bekanntheit erlangte die 1910 im heutigen Nordmazedonien geborene Agnes Gonxha 1969 durch den BBC-Dokumentarfilm «Something Beautiful for God». Das Filmteam besucht sie in einem ihrer Sterbehäuser. Die Lichtverhältnisse sind schlecht, doch dank eines neuartigen Kodakfilms gelingen klare, deutliche Aufnahmen. Fortan behauptet Journalist Malcom Muggeridge, das sei das «göttliche Licht» von Mutter Teresa.

Die erfolgreiche Fundraiserin

Mutter Teresa sammelte dank ihres guten Rufs – und Auftritten mit westlichen Idolen wie etwa Lady Diana oder Hillary Clinton – während Jahrzehnten Dutzende Millionen von Spendengeldern. Dabei liess sie jeglichen moralischen Kompass vermissen, akzeptierte regelmäßig Gelder von Diktatoren, Finanzhaien und Scharlatanen und setzte sich sogar vor Gericht für den Millionenbetrüger Charles Keating ein.

Die Ordensfrau gab sich gern naiv, demütig und unpolitisch. Davon zeugen unzählige seichte Äusserungen, wie etwa ihr Rat an die Armen, mehr zu lä-

cheln, oder an die Überlebenden der Chemiekatastrophe von Bhopal, sie müssten «vergeben».

Feldzug gegen Abtreibung

Ihre Kontakte zu Staatsoberhäuptern und viele ihrer Aussagen zeichnen jedoch ein ganz anderes Bild. Sie zeigte sich gern an der Seite von rücksichtslosen, diktatorischen Machthabern wie Baby Doc Duvalier in Haiti oder dem äthiopischen General Mengistu Haile Mariam, der seine politischen Gegner in den Hungertod trieb. Damit liess sie zu, dass sich diese Verbrecher in dem guten Licht sonnten, das sie selbst umgab. Und sie führte, als inoffizielle Botschafterin eines äusserst reaktionären Vatikans, ihren weltweiten Feldzug gegen Abtreibung und Verhütung. Dass sie in ihren Statements immer wieder vorgab zu wissen, was Gott von den Menschen wolle, ist dabei alles andere als demütig.

Ruf, Beziehungen und Spendengelder für die Armen und Kranken in ihren Hospizen einzusetzen, lag Mutter Teresa fern. Zahlreiche Zeugenaussagen belegen, dass die Zustände in ihren Hospizen katastrophal waren: Patientinnen und Patienten wurden kaum versorgt, Medikamente oder einfache,

lebensrettende Eingriffe wurden ihnen verwehrt. Spritzen wurden mit kaltem Wasser abgespült statt sterilisiert. Tuberkulosekranke wurden nicht separiert, und Krebskranke im letzten Stadium erhielten keine Schmerzmittel, dafür wurden sie oft heimlich getauft.

Religiöser Fanatismus

Daran zeigt sich denn auch Mutter Teresas eigentliche Mission: Es ging ihr nie um die Erleichterung des Loses von Armen und Kranken, sondern um religiöse Dogmen des Leidens und des Erduldens. Das körperliche Leiden der Sterbenden, so ihre Überzeugung, führe sie näher zu Christus. Getrieben von religiösem Fanatismus begrüsste sie explizit diese «Rettung des Seelenheils». Dazu passt auch ihre krude Logik, die Welt genese am Leiden der Armen.

Zu diesem sehr realen Bild von Mutter Teresa gehört, dass sie selbst am Lebensende sehr wohl die Segnungen der modernen Medizin für sich in Anspruch nahm und das Leiden tunlichst vermied, das angeblich Nähe zu Christus schafft. ■

Siehe auch: Christopher Hitchens, The Missionary Position (1995)/Aroup Chatterjee, Mother Teresa: The Untold Story (2016)